

Elbe ⇒ Shantifestival ⇒ Eider (von Dieter Glashagen)

Bekannte Bootsfreunde machten mich auf das Shanty-Festival in Grünendeich aufmerksam, welches sie schon öfter besucht hatten. Dieses Paar, Hannelore und Bodo, sind echte Shantyfreunde, die keine Veranstaltung in der Richtung auslassen. Der Aufbau und die Proben waren am Freitag, den 25. Juli, die Hauptveranstaltung am Samstag und Sonntag.

Am Donnerstag machten wir uns mit unseren Booten auf den Weg von Hamburg nach Grünendeich. Das liegt am linken Ufer der Unterelbe, etwas abwärts des Lühe-Anlegers, den ja jeder kennt mit den vielen Imbisswagen und der guten Aussicht auf die Elbe. Unser Ziel lag dann drei Kilometer weiter zwischen Festland und der Insel Lühesand. An der Steganlage des dortigen Yachtclubs machten wir fest. Landseitig gibt es dort ein großzügiges Gelände mit großen Hallen, ehemals Bundeswehr, jetzt Gewerbepark Grünendeich.



Am Freitag machten wir eine Wanderung auf dem Deich entlang, vorbei an Apfelplantagen zum Lühe-Anleger. Dort gab es leckeren Bratfisch aus der Pfanne zum Mittag.

An der Veranstaltungshalle standen viele Fahrzeuge, ein Gewusel von Leuten schleppte allerhand hinein: die Bauteile der Bühne, den Schanktresen, Tische und Stühle. Nach den Plakaten sollte es heute noch ein Grönemeyer-Konzert geben - nicht vom Original, sondern von einem Double. Grönemeyer ist nicht unser Geschmack, und auch der deftige Eintrittspreis von 15 Euro schreckte uns ab. Später hörten wir, das Double wäre besser als das Original gewesen. Unser Bordabend war aber ebenso gemütlich.



Am Sonnabend begann dann das Shanty-Festival, ausgerichtet vom Altländer Shantychor., ein Verein mit 60 Chormitgliedern. Die Frauen und weitere Angehörige waren in das Fest mit eingebunden. ein enormer Einsatz und Aufwand! Das ganze Prozedere ist genau wie in unserem Verein, nur in einer anderen Dimension. Alle Achtung!

Die Festhalle füllte sich am Vormittag recht zügig, pünktlich um 10 Uhr begann der Gastgeber mit seiner ersten Darbietung, ein eindrucksvoller Klang von ca. 30 Männer-

stimmen, zwischendurch Soloeinlagen der Vorsänger. Begleitet wurde der Gesang in der Regel von Akkordeonspielern. Nacheinander wurden die eingeladenen Chöre zu ihren Auftritten vom Spre-

cher angekündigt, Vereine aus ganz Norddeutschland, aus Hamburg der Chor Windrose, Gruppen vom Rhein, aus Holland und Dänemark trugen ihre Beiträge vor. Zeitweise wurde das Publikum zum Mitsingen aufgefordert. Zum Ölen der Stimmen ging es ran an die Biertheke. Preiswertes Bier und andere Getränke wurden angeboten. Die Frauen verkauften außerdem noch Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Keiner brauchte hungern und frieren, denn es war ein überaus warmer Tag, und der Verein betrieb im Außengelände noch einen großen Imbissstand mit Bratwurst, frischen Bratheringen (das war der Renner!) und Matjesbrötchen. Immer wieder beeindruckte mich die viele Vereinsarbeit. Zwischen den Auftritten sah ich die Chorsänger in Freizeitkleidung am Imbissstand Fische braten, Geschirr abräumen, Getränke ausschenken. Die Frauen waren sowieso von morgens bis abends eingebunden. Geschirr und Gläser mussten auch noch in



einem dafür eingerichteten Anhänger gespült werden. Gewerbliche Anbieter boten ihre Waren an: Ein Obsthof, Weinausschank, ein Käsewagen, Speiseeis, maritime Nippes - es fehlte nichts. In der Halle gab es indessen laufend Auftritte der Chöre bis zum Abend.

Der Sonntag lief ähnlich ab. Neue Vereine reisten an, das Programm wurde neu gemischt.

Übrigens der Eintritt war kostenlos. Am Eingang standen Spendenboxen, zwei Südseeschönheiten verkauften aus einer Kogge heraus CDs vom Altländer Shantychor. Daraus und aus den Speisen und Getränken finanzierte sich die ganze Veranstaltung.



Unten am Wasser ist noch die alte HADAG-Fähre LÜHE stationiert. Das von einem Verein liebevoll restaurierte Schiff fuhr ehemals von Schulau zur Lühe. An diesem Wochenende wurden Elbefahrten zu 3 Euro angeboten. Nach Feierabend konnte ich den Oldtimer besichtigen, 30 Meter lang, 81 Jahre alt. Das könnte ein Projekt zum Nachbauen sein. Ich habe viele Detailfotos gemacht.

Ein erlebnisreiches, schönes Wochenende geht schnell zuende. Montag Vormittag legten unsere Freunde mit ihrem Boot ab Richtung Hamburg. Gudrun und ich wollten unsere Reise fortsetzen Richtung

Friedrichstadt. Aber wir hatten noch Zeit, die Ebbe setzte erst gegen Mittag ein. So sahen wir uns noch ein wenig an Land um. Die Vereinsarbeit war noch nicht beendet. Die Halle musste leerräumt werden, die Verleihfirmen beluden ihre Laster, unter anderem eine ganze Reihe Dixi-Klos. Nebenbei entdeckte ich noch einen Kastenwagen vom Altländer Shantychor, voll mit Kostümen

und Dekoration aus der Piratenshow. An einem Kleiderständer hing auch das Bananenröckchen der Südseeschönheit.

Mittags nach Hochwasser warfen wir die Leinen los zur Fahrt nach Brunsbüttel. Vorbei an Lühesand kreuzten wir die Elbe zu einem kleinen eckigen Leuchtturm, der an der Einfahrt zum Dwarssloch steht, der Zufahrt zur Haseldorfer Marsch. Ein Nebenarm der Elbe schlängelt sich durch das Naturschutzgebiet bis man auf Höhe der Krückau-Mündung wieder auf die Elbe gelangt. Dieser Weg ist nur bei hohem Wasserstand mit der NIGEHÖRN zu befahren. Auf der Elbe machte sich der heftige Ebbstrom bemerkbar, so dass wir mit zügiger Fahrt Glückstadt passierten. Nach Brokdorf kamen schon die Verladeanlagen von Brunsbüttel in Sicht. Nicht mehr viel weiter erreichten wir die Schleusenanlagen in den Nord-Ostsee-Kanal. In der Regel sind die alten Schleusenanlagen für die Kleinschiffahrt und Sportboote vorgesehen. Heute wurde auch ein großer Frachter von See kommend dort abgefertigt. Seine Einfahrt wurde mit grünem und weißem Licht am Signalmast angezeigt. Etliche Sportboote und Segler hatten sich inzwischen in der Warteposition eingefunden. Erst als das Seeschiff vollständig vertäut war, wurde die Einfahrt über den Vorhafen für die Kleinen mit einem unterbrochenen weißen Licht freigegeben. Das Seeschiff lag an der Steuerbordseite der Schleusenkammer, die Sportschiffer machten hintereinander an Backbord fest. Nach dem Schleusenvorgang fuhren erst die Sportboote hinaus, damit das große Schiff besser manövrieren kann.

Im Hafen von Brunsbüttel war unser heutiger Törn nach viereinhalb Stunden beendet, und den nächsten Tag verbrachten wir auch noch dort. Abends füllte sich der Hafen, teilweise lagen fünf Schiffe nebeneinander. Die Ergänzung des Proviantes ist dort sehr bequem, bei Aldi fällt man fast in die Tür, Lokale und Eisdielen befinden sich in der Nähe, und morgens frische Brötchen und eine Zeitung zu kaufen, ist auch kein Problem.



Nach 40 Kilometer Kanalfahrt Richtung Rendsburg mit zum Teil riesigen Gegenkommern erreichten wir den Abzweig zum Gieselaukanal, der dann in die Eider führt. Die Liegeplätze vor der dortigen Schleuse sind als Übernachtungsstelle für die Kanalfahrt ausgewiesen, denn Sportschiffe dürfen den Kanal bei Dunkelheit und schlechter Sicht nicht befahren.

Nach einer ruhigen Nacht schleusten wir morgens in den Gieselaukanal, alles ganz ruhig und ohne Hektik. Im Schleusenbüro hieß es aber erst mal: Zahlen! 7 Euro für die Teilstrecke NOK und 4 Euro für die Gieselauschleuse. Fünf Kilometer weiter waren dann schon wieder 4 Euro fällig für die Schleuse Lexfähre in die Eider. Ab hier ist alles anders: viel Natur, kaum Menschen, nur hin und wieder ein Angler oder Kühe an der Wassertränke. Der Fluss windet sich durch die Landschaft. An den Ufern stehen vielfach Seerosenfelder, was auf eine gute Wasserqualität schließen lässt.

Süderstapel war nach 70 Kilometern die nächste Übernachtung. Ab hier macht die Eider noch zwei große Schleifen, so dass man meint, man fährt in die falsche Richtung, doch nach einiger Zeit kommt der Kirchturm von Süderstapel wieder in Sicht. Die Schleuse in Nordfeld beendet die obere Eider, dann ist wieder Tidengewässer, Ebbe und Flut von der Nordsee aus. Friedrichstadt mit seinen Grachten ist wieder durch eine Schleuse abgeschottet. Da hindurch hatten wir unser Ziel erreicht.

Zwei Tage sind wir Gastlieger im Friedrichstädter Wassersportverein gewesen. Ein Stadtbummel ist immer wieder schön, Grachten durchziehen die ganze Stadt. Friedrichstadt ist im 18. Jahrhundert von den Holländern gegründet worden, die dort ihren Lebensstil und ihre Kultur eingebracht haben.

Die Rückreise war - gute Wetterbedingungen vorausgesetzt - über das Eidersperrwerk in die Nordsee und an Cuxhaven vorbei die Elbe hinauf geplant. Aber schon hier im Binnenland bewegten sich die Bäume beträchtlich, was auf See hohen Wellengang bedeutet. Wir haben aber nun mal kein Seeschiff, und so entschlossen wir uns, auf gleichem Weg, wie gekommen, auch wieder zurückzufahren. Fährhaus Lexfähre war eine Anlegestelle mit Übernachtung und bekannt guter Gastronomie.



In diesen Tagen briste der Wind immer mehr auf, er drückte auf Fluss und Kanal das Wasser platt. Wir haben dann erst mal noch Brunsbüttel angelaufen, und da war es richtig stürmisch. Auf dem NOK war ein Schleppzug mit einem riesigen Schiffsteil von Polen zur Meyer-Werft in Papenburg unterwegs, ein Zugschlepper vorweg, ein Bremsschlepper achtern. Dieser Schleppzug ist in der Elbmündung wieder umgekehrt und lag noch am nächsten Tag im Hafen. Viele holländische Segler lagen ebenfalls im Hafen fest; sie konnten den Weg

nach Hause über die Nordsee nicht antreten. Einige Unentwegte wagten sich raus, kamen aber nur bis Cuxhaven. Bei uns ging's mit Rückenwind und ca. 2 Meter hohen Schiebewellen Richtung Hamburg. Bei diesen Verhältnissen läuft mein Schiff sehr gut, kein Spritzwasser kam rüber. Erst hinter Glückstadt wurde es ruhiger. Im schönen Stade haben wir noch einen Tag verbracht, ehe wir wieder in unserem Heimathafen anlegten. ☒